

Zum Konzept der Franziskus-Schule

Von Bernd von Blomberg

Die Franziskus-Schule ist als Förderschule konzipiert, die auf der Grundlage der von Rudolf Steiner entwickelten Waldorfpädagogik aufbaut und in freier Selbstverwaltung in Eltern-Lehrer-Trägerschaft geführt wird. Es sollen Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichen Lern- und Lebensvoraussetzungen unterrichtet werden, deren Förderschwerpunkte in den Bereichen „Geistige Entwicklung“, „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Körperliche und motorische Entwicklung“ liegen. Damit stellt sich die Franziskus-Schule der Aufgabe, Integration in besonderer Weise zu verwirklichen.

Anthroposophische Heilpädagogik

Grundlage der anthroposophischen Pädagogik (Waldorfpädagogik) ist die von Rudolf Steiner entwickelte Menschenkunde. Es wird davon ausgegangen, dass die gesetzmäßigen, altersbedingten Stufen der Entwicklung in der Heilpädagogik wie in der Waldorfpädagogik gelten. Sie bilden die Grundlage für Unterricht und Erziehung. In der anthroposophischen Heilpädagogik spricht man von „heilender Erziehung“. Man geht von der Überzeugung aus, dass die Individualität eines irgendwo beeinträchtigten Menschen selbst nicht krank ist, sondern durch physische oder psychische Eigenheiten oder auch Störungen auf Hindernisse stößt, die individuellen Möglichkeiten entfalten zu können. Mit Hilfe der Menschenkunde Steiners versucht die Heilpädagogik, die Ursachen für diese Beeinträchtigungen im Körperlichen oder Seelischen zu erkennen und durch pädagogisch-therapeutische Maßnahmen Hilfen zu geben. Man wendet die Aufmerksamkeit aber nicht nur auf die Symptomatik oder die Funktionsstörung des einzelnen Kindes, sondern versucht in jedem Falle, seine intakte Individualität zu erreichen.

Ziel der nach der Pädagogik Steiners arbeitenden Schulen ist es, die Individualität des gehandicapten Menschen zur größtmöglichen Entfaltung ihrer Kräfte zu bringen. Bildungs- und Erziehungsziele gehen dabei über das Bemühen hinaus, das Kind nur an die gegenwärtigen Lebensbedingungen unserer Zivilisation anzupassen.

Gemeinsamer Unterricht – Integration – Differenzierung

Die Kernidee des neuen Schulkonzeptes geht von der gemeinsamen Unterrichtung der o.g. Schülerschaft in kleinen Lerngruppen (10-12 Schülerinnen und Schüler) aus. Die sehr unterschiedlichen Förderschwerpunkte haben zur Folge, dass neben den Beeinträchtigungen auch sehr verschiedene Stärken und Fähigkeiten in der Schülerschaft einer Lerngruppe zusammentreffen. Jeder Schüler bringt ein Stück „Normalität“ mit in die Klasse. Dadurch kann in besonderer Weise ein gegenseitiges Nehmen und Geben in den Bereichen des schulischen Lernens, des Sozialen und Emotionalen erreicht werden. Durch die Heterogenität der Schülerschaft kann jeder für sich Vorbilder in der Klassengemeinschaft ausmachen und jeder kann mit seinen Stärken, sei es Lebensfreude, Mitgefühl, Willensstärke oder durch besondere Leistungsaspekte im Lernen selbst zum Vorbild für andere werden. In der Klassengemeinschaft kann so der Integrationsgedanke (Zusammenfügen zu einem Ganzen) gelebt werden. Darüber hinaus ist es ein ganz besonderes Anliegen, die Schulgemeinschaft als Ganzes zu erfahren.

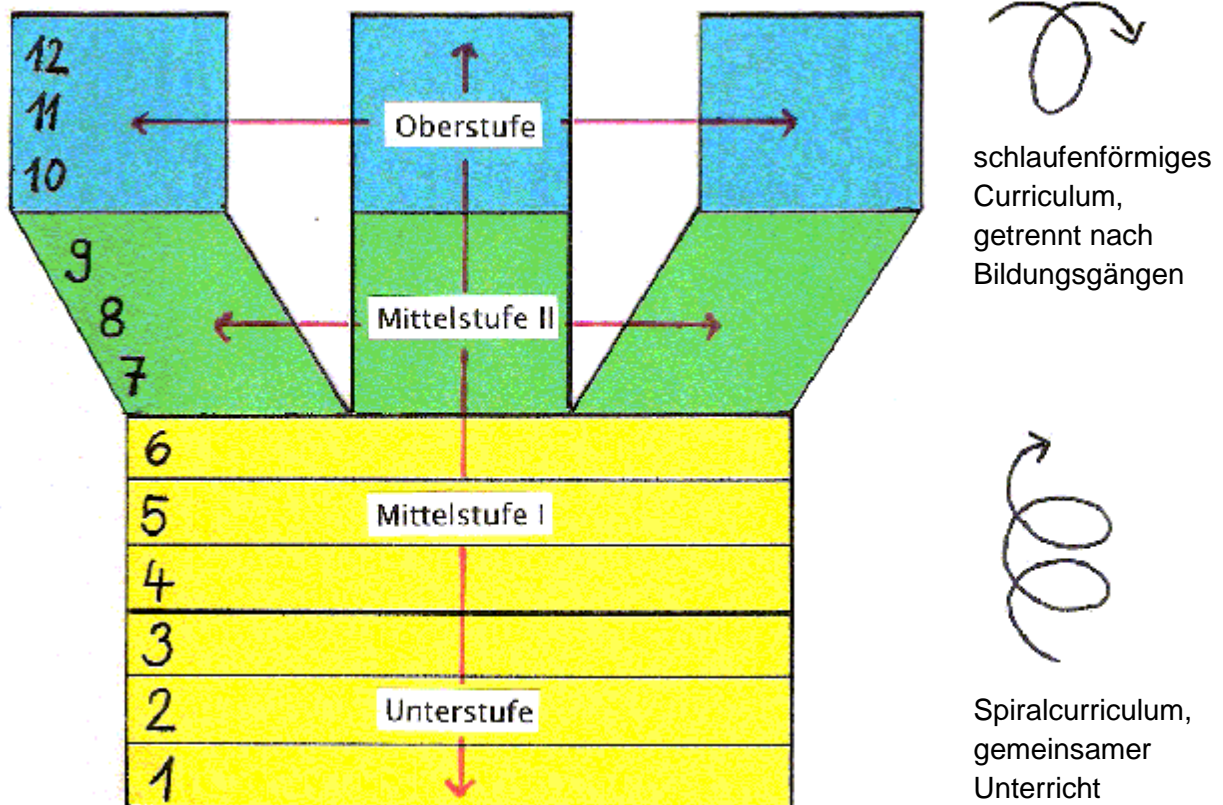
Integration und Differenzierung müssen sich nicht ausschließen, sie ergänzen sich, um allen Schüler/innen eine optimale Förderung zu ermöglichen. So wird ab Klasse 7 der gemeinsame Unterricht in einen jahrgangsübergreifenden Unterricht überführt. Es sollen drei Lerngruppen eingerichtet werden, die dem Bildungs- und Erziehungsangebot mit der Spannbreite vom lebenspraktischen Unterricht (ganzheitlicher Projektunterricht, z. B. in einem Schulladen, in dem Produkte aus den Bereichen Gartenbau, Weben, Werken, Kerzenwerkstatt, und Hauswirtschaft angeboten werden) bis zum schwerpunktmäßig fachlichen Lernen Rechnung tragen. Eine Beschulung der Schüler/innen in den Lerngruppen erfolgt primär nach dem jeweiligen Förderbedarf; entsprechend den individuellen Förderplänen steht aber die Teilnahme an allen Lerngruppen offen. Die individuellen Förderbedürfnisse werden somit in besonderer Weise berücksichtigt. Jede Lerngruppe umfasst je zwei Blöcke (Mittelstufe II und Oberstufe) von dreijähriger Dauer.

Schwerpunkt:

Lebenspraktischer Unterricht →

← Schwerpunkt:

Fachliches Lernen



- **Gemeinsamer Unterricht**

in der Unterstufe und der Mittelstufe I

- **Integration** ↔ ⇕

Zusammenführen zu einem Schulganzen aller 12 Klassen durch:

- religiöse Erziehung
- wöchentliche Andachtstunde (Handlung)
- Feiern der Jahresfeste
- Gesprächskreise
- Morgenkreise

- Stufenorchester und Schulchor
- künstlerisch-praktische Arbeit
- Klassen übergreifende Projekte
- offene Bildungsgänge ↔

- **Differenzierung**

In einer der drei Lerngruppen, entsprechend dem individuellen Förderplan

Lehrplan

Der Lehrplan zeigt Unterrichtsinhalte und Ziele für die unterschiedlichen Förderbereiche getrennt auf und weist auf Möglichkeiten des gemeinsamen Unterrichts und der Differenzierung hin. Während die Lehrplaninhalte bis einschließlich Klasse 6 aufeinander aufbauen („Spiralcurriculum“), werden sie ab Klasse 7 in einem dreijährigen Rhythmus „schleifenförmig“ angeboten, d. h. dass sich die Unterrichtsinhalte der Mittelstufe II und der Oberstufe ergänzen und von einer festen Abfolge gelöst betrachtet werden können. Die Schülerinnen und Schüler, die die Mittelstufe I durchlaufen haben, können mit ihrem erworbenen Grundwissen in jede Unterrichtseinheit der Mittelstufe II einsteigen. Entsprechendes ist für den Oberstufenblock vorgesehen.

Von einer Pflege des Sozialen in der kleinen Klassengemeinschaft findet in den Mittelstufen und der Oberstufe eine bewusste Weitung zu einer Pflege des Sozialen im Schulganzen statt.

Schulabschlüsse

Die Schulzeit ist in der Franziskus-Schule laut Lehrplan auf zwölf Jahre ausgelegt. Klassenwiederholungen sind nicht vorgesehen. In einem Abschlussportfolio (Befähigungszeugnis) werden jedem Schüler nach Ablauf dieser Zeit die erreichten Fähigkeiten und Fertigkeiten bescheinigt. Die Möglichkeit, an teilzentralen Prüfungen zur Erlangung des Hauptschulabschlusses teilzunehmen, wird angeboten.

Ganztagsschule

Die Franziskus-Schule ist als Ganztagsschule geplant. Sie will als „Lebensschule“ neben dem schulischen Lernen das Sozialintegrative pflegen und mit dem erweiterten Zeitrahmen stärker individualisierende Unterrichtsangebote wie Arbeitsgemeinschaften und Kurse in Klassen übergreifenden Zusammenhängen anbieten.

Waldorfspezifische Fächer

Angeboten werden waldorfspezifische Fächer im handwerklichen und künstlerischen Bereich, wie Gartenbau und Weben, Eurythmie, Formenzeichnen, Malen und Plastizieren . Neben dem Freien Christlichen Religionsunterricht werden wir auf Elternwunsch konfessionsgebundenen Religionsunterricht anbieten.

Das gemeinsame Feiern der Jahresfeste, die Vorbereitung darauf in den Morgenkreisen und das Angebot einer wöchentlichen Andachtsstunde (Handlung) werden zu einem tragenden und integrativ wirkenden Element der Franziskus-Schule.

Anhang:
Der Mathematikunterricht
als Beispiel für die gemeinsame Unterrichtung
in der Unterstufe (Kl. 1 – 3) und der Mittelstufe I (Kl. 4 – 6)2

Allgemeine Ziele:

Ein gemeinsamer Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit extrem unterschiedlichen Begabungen ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft, die frühzeitig in der Unterstufe angelegt werden müssen. Die wichtigste ist: sich mit Selbstvertrauen, Freude und Mut an Aufgaben heranwagen und Lösungswege suchen, ohne gleich nach dem Lehrer oder einem Helfer zu rufen. Der Mathematikunterricht kann durch offene Aufgaben mit verschiedenen Lösungsmöglichkeiten beispielhaft dazu beitragen, dass die Grundlage für gemeinsamen Unterricht gelegt wird. Hierzu gehören die unterschiedlichen Möglichkeiten von Zahlzerlegungen in den Grundrechenarten, die Arbeit mit Rechentabellen, die bis zum Aufsuchen offener Aufgaben und dem Erkennen dahinter stehender Gesetzmäßigkeiten gehen kann, sowie die vielen auf der Handlungsebene stattfindenden Aufgaben wie z. B. Einkaufs- und Verkaufsspiele, die in besonderer Weise Eigeninitiative und Soziabilität schulen: Den Mitschüler mit seinen Stärken und Schwächen anerkennen, ihn zum Vorbild nehmen oder ihn unterstützen, ihm helfen zu wollen und zu können, sind Fähigkeiten, die in besonderer Weise im Anfangsunterricht der Mathematik angelegt werden und so über die Stoffvermittlung wesentlich zur sozialen Integration beitragen.

Mathematische Begriffsbildung ist insbesondere bei Schüler/innen mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ und „Lernen“, aber auch mit dem Förderbedarf „Emotionale und soziale Entwicklung“ sehr stark an konkrete Wahrnehmungen gebunden. Untersuchungen in den Klassen 1 bis 7 (B. v. Blomberg: Lernvoraussetzungen für den Mathematikunterricht an Sonderschulen, Bonn 1995) ergaben, dass 72 % der Schüler/innen der Untersuchungsgruppe nicht über einen sicheren Zahlbegriff verfügten und sich bei ihnen, je nach Anordnung und augenblicklicher Anschauung, die Einschätzung der Mächtigkeit von Mengen signifikant änderte. Das methodisch-didaktische Vorgehen im Anfangsunterricht wird auf diesen Tatbestand in besonderer Weise eingehen müssen. Die Ausbildung des operativen Denkens, d.h. die Fähigkeit, eine Handlung, unabhängig von der aktuellen Wahrnehmung, im Geiste wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren zu lassen, bedarf einer besonderen Schulung mit entsprechenden Übungen und dem „Prinzip der bewussten Lenkung der Erfahrung“ nach Kohnstamm und Ojemann/Pritchett (vgl. G. Steiner: Mathematik als Denkerziehung, Stuttgart, 1973, S. 199)

Folgende Ziele lassen sich für den Unterricht nennen:

- Entwicklung des operativen Denkens als Grundvoraussetzung für die Bildung eines sicheren Zahlbegriffs
- Selbstvertrauen, Freude und Mut zur Entwicklung eigener Lösungswege stärken
- Gefühl der Lebenssicherheit vermitteln durch das Erlebnis von Verlässlichkeit und Gesetzmäßigkeit in der Zahlenwelt
- Freude am Lösen im praktischen Tun und am Rechnen
- Anlegen und Einüben sozialer Verhaltensweisen
- Bildung mathematischer Grundbegriffe

- Rechnen mit den vier Grundarten, auch in schriftlicher Form
- Umgang mit Größen
- Erlernen neuer Fertigkeiten zur Bewältigung des Alltags (Messen, Wiegen, Schätzen, Umgang mit Zeit und Geld)
- Umgang mit Brüchen
- Räumliches Vorstellen in der Geometrie und Erwerb geometrischer Grundkenntnisse und Fertigkeiten

Methodik und Differenzierung

Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler/innen verlangen eine besondere Methodik, die auf ihre Stärken und Schwächen einzugehen vermag. Das Einbeziehen des ganzen Menschen mit all seinen Sinnen beim Zählen und Rechnen ermöglicht seitens der Schüler/innen eine vorstellungsmäßige und emotionale Verbindung mit den Zahlen und ihren Qualitäten; hierdurch können die angesichts einer ‚abstrakten, bildlosen Materie‘ häufigen Motivationsstörungen und Berührungsängste abgebaut und mögliche Ursachen der Dyskalkulie überwunden werden.

Der Lehrer arbeitet im Unterricht mit folgenden miteinander verknüpften Bereichen:

- Willensschulung (rhythmisch wiederkehrende Elemente, praktisches Tun)
- Sinnesschulung und motorische Bildung des Leibes
- Ansprache der Empfindungsebene,
- Schaffung kognitiver Lernvoraussetzungen.

Dabei sollte der Unterricht immer vom Willenspol ausgehen und über die Empfindungsebene zum Vorstellungspol kommen. Ein Mathematikunterricht, bei dem die Inhalte abfolgend auf

- der Handlungsebene,
- der anschaulich-bildlichen Ebene und
- der abstrakten Ebene

angeboten werden, bietet dafür reichlich Möglichkeiten.

Ein so gestalteter Unterricht kann auf die sehr unterschiedlichen Möglichkeiten der Schüler/innen fein differenziert eingehen. Die Strukturhöhe der Aufgaben lässt sich bei allen genannten Ebenen derart variieren, dass auch bei unterschiedlichen Leistungsmöglichkeiten gemeinsam an einem Unterrichtsthema gearbeitet werden kann. (Vgl. Aebli, H.: Über die geistige Entwicklung g des Kindes, Stuttgart 1963)

Bernd v. Blomberg